

Winters in Velle und Gellus Anwesen.

acc: 997 Sept: Off.

30.7.74 Boigeb.

12. Okt. Lauer

20. Okt. Adalbert

28. Markt 74. Arendt.

12. Sept. Reimar

13. Okt: An. vom 11 d. Rückert

31. —. —. —.

3. November. Dittler

10. 12. ~~Sept.~~ —. —.

13. Januar. 75. Holz

acc. 75

28. Januar. 75.

30. Januar. 75. Holz

Holz

AB

50B $\frac{12}{d. 20}$

0-20

S. c. 297

00
/

Shed.
III. S. A.

P. g. 1332.

Theologie
J. VII. 815.

1

Schreiben

an den

Herrn Probst und Oberconsistorialrath

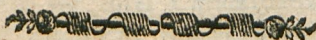
D. Wilh. Abrah. Zeller,

in Berlin,

wegen Seines Wörterbuchs des
Neuen Testaments zur Erklärung
der christlichen Lehre,

von

einem öffentlichen Lehrer der heiligen Schrift.



Leipzig, 1773.

a

erschienen

1806

Verlag des Verlegers

D. W. G. Müller

in Berlin

Verlag des Verlegers

Verlag des Verlegers

Verlag des Verlegers


1806

Verlag des Verlegers

Verlag des Verlegers

L 57





Ich nehme mir die Freyheit, Ew. Hochwürden meine große Verwunderung über Deroneulich herausgekommenes Wörterbuch des Neuen Testaments zur Erklärung der christlichen Lehre öffentlich zu erkennen zu geben, und Ihnen einige Anmerkungen darüber gedruckt mitzutheilen. Denn da meine geheimen Erinnerungen und Bitten an Sie keiner Antwort gewürdiget worden, und ohne Frucht für die Kirche Christi gewesen sind; so werden Sie mir vergeben, daß ich junge Studierende, welchen an der wahren christlichen Lehre und an dem richtigen Verstande des Neuen Testaments gelegen ist, in den Stand zu setzen suche, von dem Werthe Ihres Buchs zu urtheilen. Sie würden ohne Zweifel glauben, ich thäte Ihnen unrecht, wenn ich Ihnen eine geringe Fähigkeit, die heilige Schrift zu erklären, und den Mangel einer genauen und richtigen Erkenntniß der wahren christlichen Lehre bemessen wollte. Vielleicht würden auch andere denken, ich gieng zu weit, und thäte Ihnen Gewalt; wenn ich gleich in meinem Gewissen von dem Gegentheile vollkommen überzeugt wäre. Allein, Ew. Hochwürden schüzen Sie mit Ihrer Offenherzigkeit und Aufrichtigkeit, indem Sie socinianischen und andern von der reinen christlichen Lehre abweichenden Lehrsätzen aufzuhelfen suchen, oder so viele befremdende, neue, erzwungene, und oft ganz unleidliche Erklärungen der biblischen Worte und Redensarten machen, um verschiedene in der heiligen Schrift fest gegründete und von



der ganzen Evangelischlutherischen Kirche allezeit bes
 kannte Lehren wo möglich zu vertreiben, oder doch un-
 gewiß zu machen; ungeachtet Sie ein Evangelisch-
 lutherischer Doctor der heiligen Schrift heißen, und
 vormalis auf die symbolischen Bücher und Lehren der
 Evangelischlutherischen Kirche geschworen haben. Da-
 her werden Sie mir erlauben, daß ich, als ein
 Doctor eben derselben Kirche, Ihnen im Angesichte
 ihrer Glieder bekenne: daß die von Ihnen vorgewen-
 dete Offenherzigkeit und Aufrichtigkeit Sie bey
 Ihren Abweichungen eben so wenig rechtfertiget, als
 wenn jemand, von dem man erwartet hätte, daß er
 den Himmelslauf verstehen würde, auf eine unrichtige
 und seltsame Weise davon schriebe, und sich dabey mit
 seiner Offenherzigkeit und Aufrichtigkeit entschuldigen
 wollte. Ich bekenne Ihnen ferner: daß, wenn Sie
 die Bücher des Alten und Neuen Testaments in ihrer
 ganzen Verbindung fleißiger studiren, die Schriften
 unserer besten vorigen Theologen mehr mit Ueberlegung
 lesen, und alsdenn die Schriften der Socinianer und
 Neulinge besser prüfen wollten, Sie die bisherige Of-
 fenherzigkeit und Aufrichtigkeit ohne Zweifel Selbst für
 unnöthig halten würden. Sie sagen in der Vorrede,
 daß dergleichen Wortregister nothwendig sey. Gut!
 aber wußten Sie denn nicht, daß man schon viel bes-
 sere Wörterbücher zum Verstande des N. T. hatte?
 Unter andern hat auch Peter Sigismund Pape,
 ein Prediger und Mitglied der Königl. Societät der
 Wissenschaften in Berlin selbst *), ein lateinisches zu
 Leipzig

*) Eben derselbe hat zu Berlin 1717. in 12. herausge-
 geben:



Leipzig 1718. in 4. herausgegeben; (Lexicon Onomato-phrasologicum in Codicem S. N. T.) und seiner Unvollkommenheiten ungeachtet, läßt sich doch das **Jhrige** gar nicht damit vergleichen. Denn jenes erkläret auf 1222. Seiten alle Worte und Redensarten des N. T. Das **Jhrige** hingegen erkläret bloß auf 392. Seiten etliche Worte und Redensarten, und so, daß mit wenigem nicht viel, oft gar nichts, und das wenige meistens so gesagt ist, wie es Anfänger zur Erklärung der christlichen Lehre fast gar nicht brauchen können. Doch hier sind etliche Artikel **Jhres** Buchs, zu welchen ich, mit **Jhrer** Erlaubniß, meine Anmerkungen machen werde; um nur eine Probe zu geben, wie mancherley sich wider **Jhr** Buch sagen läßt, das **Jhre** Aufmerksamkeit verdient. Die Ursache, warum ich diese Ordnung der Artikel wähle, wird **Jhnen** leicht in die Augen fallen. Zuerst setze ich etliche Artikel, um **Jhre** Erklärungsart überhaupt einigermaßen zu beurtheilen. **Jhrer** Forderung (Worr. S. 25.) gemäß, muß ich voraus erinnern, daß allerdings Schrift aus Schrift erkläret werden soll. Ob aber **Erw. Hochwürden** es allezeit so gethan, daß **Sie** sichere Regeln der Auslegung befolget, oder die allgemeinen guten Regeln recht angewendet, den übereinstimmenden Zusammenhang der ganzen heiligen Schrift aufgesucht und allen eigenen vorhergefaßten Meinungen vorgezogen, den

A 3

beson
geben: Nöthigen Unterricht von dem Unterschiede
unserer Evangelischen wahren, und der so genann
ten Socinianischen falschen Lehre.



befondern Zusammenhang einzelner Stellen richtig beurtheilet und getroffen, den Verstand der Worte, Redensarten und Stellen aus der Schrift selbst wirklich heraus geholet und nicht hinein getragen haben, rc. darüber werden unsere Leser urtheilen.

S. 176. Wasser und Geist Joh. 3, 5. soll so viel heißen, als geistliches Wasser, und das soll wieder nichts anders seyn, als Geist schlechthin, und das ist nun das Evangelium? — Wenn Sie Recht haben, so muß man sich wundern, daß Jesus nicht gleich Geist schlechweg, ohne Wasser, gesetzt hat. (Daß er im folgenden Verse den Geist allein nennet, hilft Ihnen nichts, und die sehr bekannte Figur gehöret hieher nicht.) Was sagen Sie aber zu 1 Joh. 5, 8. „Drey sind, die da zeugen auf Erden, der Geist, und das Wasser und das Blut, und die Drey sind heysammen?“ Das sicherste ist, wir bleiben bey der Erklärung des Wassers und Geists, wie alle gute Theologi von der Apostel Zeiten an sie gemacht haben. (Vergl. Marc. 16, 16. 1 Petr. 3, 21.) Nach Ihrer Art zu erklären aber könnte einer sonderbare Dinge aus vielen Stellen heraus bringen. Ich will keine Exempel geben, damit Sie nicht denken, ich wollte Sie lächerlich machen, oder bey ernsthaften Sachen Scherz treiben.

S. 238. Was im Himmel und auf Erden ist, Ephes. 1, 10. Coloss. 1, 16. sind, wie Sie sagen, Juden und Heyden. — Was für Regeln der Auslegung haben Sie? Soll des Origenes Art zu erklären wieder auffkommen? Ist nichts im eigentlichen Himmel und auf der eigentlichen Erde, was durch



durch den Sohn Gottes geschaffen worden, und wo von er Haupt ist? und wie schickt sich Col. 1, 16. das folgende zu Ihrer Erklärung? (Daß Sie S. 331. u. f. das Schaffen in dieser Stelle auf die Anrichtung des Christenthums unter den Menschen deuten, und diesen Sinn für gewiß halten, darüber wundere ich mich bey Ihnen nicht.) Ihr ganzer Artikel vom Himmel hat schon so manche seltsame Erklärung in sich, daß, wenn Sie Recht hätten, kein Theologus irgend etwas in der Bibel verstände, wenn Sie ihn nicht lehrten, was jedes Wort heißen sollte.

S. 14. 15. erklären Sie die Worte Phil. 2, 9. 10. ohne alle sichere Regeln. Sie sind geneigt, für Ihr Theil, unter denen, die im Himmel und auf Erden und unter der Erden sind, alle Menschen zu verstehen, die Großen der Erde, den Mittelmann und die Gerungen und Armen. — Wie? wenn nun jemand spräche: »Ich, für mein Theil, verstehe Juden, Heyden und Mahomedaner. Denn ich folge Ihrer Erklärung S. 238., da Sie unter dem, was im Himmel und auf Erden ist, Juden und Heyden verstanden. Und nun setze ich hier nur die Mahomedaner hinzu, weil hier die unter der Erden dabey stehen, welches vielleicht so viel heißt, als: die unter den Heyden sind, oder die geringer sind, als die Heyden, wenigstens dem Ursprunge nach. Denn die Mahomedaner sind erst im 7. Seculo, lange nach den Heyden, entstanden.« Was wollten Sie ihm antworten? Ein dritter könnte sagen: »Ich, für mein Theil, bin geneigt, Christen, Juden und Türken



„Türken, oder Heyden, zu verstehen.“ Und wer
 weis, was noch zehen andere heraus brächten? Denn
 was für Spielwerke von Erklärungen lassen sich nicht
 bey einem einzigen biblischen Verse machen, wenn man
 nach des Origenes Art die Bibel behandelt! Seltsam
 ist es, daß Leute, die in unsern Zeiten die Theologie
 reformiren zu können hoffen, eben in diesen Zeiten
 eine solche Art der Auslegung gebrauchen, mit der sie
 vor Lutheri Reformation nicht das geringste hätten
 reformiren können. Sie scheinen nicht zu wissen, daß
 Lutherus das Allegorisiren verleugnen, hingegen auf
 den natürlichen Wortverstand und auf den Zusammen-
 hang der biblischen Stellen dringen mußte, um eine
 Reformation zu stiften. Allein nun sagen Sie mir
 im Ernste! 1) Ist im eigentlichen Himmel nichts,
 was Jesum als Herrn erkennen und verehren könnte?
 Sie sprechen Ja! 2) Ist auch auf der eigentli-
 chen Erde nichts? 3) Auch unter der Erde nichts?
 Sie sagen vielleicht: Unter der Erde ist nichts.
 Warum nichts? Weil man nichts da siehet? Was
 sehen Sie aber im Himmel? und doch glauben
 Sie der Schrift, daß Engel und selige Menschen da
 sind. Vielleicht ist unter der Erde mehr, als Sie
 denken. Wie? wenn nun das Gefängniß unseliger
 Seelen (oder die Hölle im engerm Verstande) da wäre?
 Wenn Sie indessen bloß Jes. 14, 9 — 15. Ezech. 32,
 18 — 31. (andere Stellen werde ich hernach anzeigen)
 mit Ueberlegung lesen wollen; so finden Sie vielleicht
 Ursache, der Schrift zu glauben, daß auch unter der
 Erde genug ist, was Jesum als den Herrn erkennen
 und sich vor ihm beugen kann, und ohne Zweifel muß,
 es wolle oder wolle nicht.

✿ ✿ ✿

S. 117. Das Erdreich besitzen, (oder die Erde ererben) Matth. 5, 5. soll, wie Sie wollen, so viel heißen, als glücklich seyn. — Wenn jemand spräche: »Ich glaube, es heiße: ein Grieche werden.« Denn Erde sind sonst, nach Ihrer Erklärung, Heyden. Heyden aber heißen im N. T. auch Griechen;,, so weis ich nicht, was Sie ihm gründliches antworten wollten. Allein im Ernste, haben Sie nie von einer neuen Erde gelesen, die nach dem Ende der irdigen mit zum Erbe der Frommen bereitet werden soll, und von der Jesus etwa reden könnte? Lesen Sie Jes. 65, 17. c. 66, 22. 2 Petr. 3, 13. Offenb. 21, 1. vergl. v. 7. c. 22, 5. (die letzten Worte) mit Aufmerksamkeit, und vergleichen alsdenn 3. E. Ps. 37, 9. 11. 22. 29. 34. im Hebr.; so hoffe ich, Sie werden verstehen, was Jesus meynet.

S. 117. 118. Die untersten Derter der Erden Eph. 4, 9. sollen der Leib der Mutter heißen, und die Rede soll von der Empfängniß Jesu seyn können. — Das beste ist, daß Sie Selbst Ihrer Erklärung nicht recht zu trauen scheinen. Denn Sie erinnern, man müsse das Hinunterfahren und unterste Derter der Erden nicht so genau nehmen. Allein was ist das für eine Auslegung, bey welcher der Ausleger sprechen will: »Man muß diese und diese Worte nicht so genau nehmen?« Darauf antwortet der Ungelehrteste billig: »So muß du lieber nicht auslegen wollen.« Sehr leicht könnte jemand Ihre Erklärung verwerfen, und also sprechen: »Ich glaube, die untersten Derter (oder untern Theile) der Erden sind die Länder der Heyden, zu welchen er mit dem



»Evangelio von den hohen Bergen des jüdischen Lands
 »des gekommen ist. (Denn S. 238. verstehen Sie
 »Selbst unter dem, was auf Erden ist, die Heyden.)
 »Man muß das Hinunterfahren und die untersten
 »Derter (untern Theile) der Erden nicht so genau
 »nehmen. Das Hinunterfahren gehöret vielleicht zu
 »der poetischen Prose, die Sie im Vortrage Pauli
 »zu finden meynen.» Was Sie einem solchen Aus-
 »leger würden antworten können, das könnte ich Ihnen
 antworten. Allein viel ungezwungener ließen sich doch
 wohl die griechischen Worte auf das Begräbniß Jesu
 deuten. Oder, wie wäre es, wenn Paulus die Erde
 überhaupt meynete, und die untern Theile der Erde
 darum spräche, weil er sie der Höhe oder allen Him-
 meln entgegen sezet? So macht es Jesaias c. 44. 23.
 (im Hebr.) Und dem gemäß lästet sich die von Ihnen
 hieher gezogene Stelle Ps. 139, 15. wohl erklären.
 Oder wie? wenn die untern Theile der Erde Eph.
 4, 9. dasjenige wären, was sie 3. E. Ps. 63, 10. (im
 Hebr.) sind? Oder, ist es etwa so gar widersinnisch, zu
 glauben, daß Paulus von einer Höllenfahrt Christi
 rede, und daß das Gefängniß der unseligen Seelen,
 bis zum letzten öffentlichen Gerichte, in den untern
 Theilen der Erde sey? Wie wäre es, wenn diese Stelle
 Pauli Eph. 4, 9. und Petri Stelle 1 Petr. 3, 19.
 einander erläuterten, und beyde durch Jes. 14, 9 — 15.
 Ezech. 32, 18 — 31. c. 31, 16. 17. 18. c. 26, 20.
 Ps. 63, 10. (im Hebr.) Offenb. 6, 12 — 17. c. 20,
 13. 14. 20. weiter erklärt würden? Alle diese Erklä-
 rungen sind unstreitig natürlicher, als die Ihrige.
 Freylich, was Sie S. 243. u. f. bey Hölle sagen,
 ist



ist meines Erachtens theils viel zu wenig, theils zeigt es, daß Sie nicht bedenken, wie das, was die heilige Schrift lehret, wohl zusammen gesucht und ohne Vorurtheile verglichen werden muß. **Ihre Worte S. 244.** „Nach dem Maaß von Einsicht in das Zukünftige, welches den alten Israeliten verliehen war, herrschte die Vorstellung unter ihnen, welche man auch nachher bey den griechischen Weltweisen, z. E. dem Plato, antrifft, ic.“ lehren weiter nichts, als daß Sie bloß in der Schrift suchen, der Propheten und Apostel Worte als Gottes eigene Worte annehmen, den Zusammenhang derselben genau erforschen, und, was heraus käme, als die rechte Wahrheit bekannt machen sollten.

S. 182. Geister im Gefängniß. 1 Petr. 3, 19. Sie halten diese Stelle für dunkel. — Freylich muß sie Ihnen nicht nur dunkel, sondern ganz unverständlich seyn, weil Sie schon vorher beschlossen haben, die Höllenfahrt Christi ganz wegzuschaffen. Wenn ich mir die Augen zuhalte, so sehe ich mitten im Sonnenlichte Dunkelheit. Am besten ist es, man bleibt bey der alten sichern Regel: Man hole den Verstand der Worte und die Lehren aus der Schrift heraus, und trage nicht seinen eigenen Verstand hinein! Denn die Schrift ist ein Licht, das uns erleuchten soll, nicht das wir erleuchten sollen. **Ihre Muthmaßung aber:** „daß sich Petrus auf eine mündliche Uebersetzung bezogen habe, nach welcher man angenommen hätte, die in der Sündfluth umgekommenen Ungläubigen würden, ihren Seelen nach, bis auf die Zeiten des Messias gefänglich aufbewahret,“ hat mich sehr



sehr befremdet, weil ich eine solche Muthmaßung nie von einem Theologo in unserer Kirche erwartet hätte. Sagen Sie mir doch im Ernste: Konnte Petrus, der Apostel, der den Geist Christi hatte, und der die Welt mit dem Evangelio Christi erleuchten sollte; konnte dieser Mann ohne eine mündliche Ueberlieferung nichts von dem Zustande der abgeschiedenen ungläubigen Seelen wissen und sagen? Von Ihrer vermutheten Ueberlieferung selbst aber reden Sie so, daß sie Ihnen nicht einmal sicher und untrüglich zu seyn scheint. Und doch soll Petrus sich so ernstlich darauf bezogen haben? Das kann wohl schwerlich Ihr wahrer Ernst seyn, daß Sie dieses geglaubt wissen wollten. Ist Ihnen denn aber die Stelle Petri so gar schwer, ohne dergleichen sonderbare Vermuthung zu Hülfe zu nehmen; so bitte ich Sie, bez antworten Sie Sich selbst folgende Fragen! 1) Können Seelen (Geister von Menschen) in keinem Gefängnisse seyn, das sich für Geister schickt? 2) Kann die Hölle im engeren Verstande nicht ein Gefängniß ungläubiger und unseliger Seelen seyn und heißen, worinn sie etwan bis zum letzten Gerichte verwahret werden? 3) Kann dieses Gefängniß nicht in den untern Theilen der Erde seyn, von welchen Paulus Eph. 4, 9. redet? und heißt nicht Hölle im Hebr. und Griech. offenbar die Gegend unter der Erde, so wie Himmel die Gegend über der Erde? 4) Kann Christus, nach seiner Lebendigwerdung, nicht in dieses Gefängniß gegangen seyn, ehe er sich noch auf der Erde und im Himmel zeigte? 5) Sind nicht ohne Zweifel die zur Zeit der Sündfluth im Unglauben abgeschick-

geschiedenen Seelen vor andern unselig? und waren sie nicht zur Zeit der Auferstehung Christi, allem Ansehen nach, die vorzüglichsten unter den unseligen Geistern der Menschen? 6) Kann Petrus nicht eben deswegen ihrer vorzüglich Erwähnung thun? 7) Kann Christus sich nicht den gefangenen unseligen Seelen, als wirklich gekommener und von Gott bestimmter Herr über alles, auch über alle von Gott verworfene Geister, und als ihr künftiger Richter gezeigt, ihnen vorläufig ihr Urtheil gesprochen, und ihnen ihr künftiges öffentliches Gericht und die ihnen bestimmte ewige Bestrafung angekündigt haben? 2c. 2c. (εξηγουσιν) Lasset sich alles dieses nicht denken, zumal wenn Sie die bey dem vorigen Artikel angezeigten Stellen mit zu Hülfe nehmen?

S. 173. Gefängniß. Die Worte Eph. 4, 8. (Er hat das Gefängniß gefangen geführt, oder, wie Sie wollen: Er hat Gefangene gemacht,) gehören, wie Sie sagen, nicht zur Sache, wovon Paulus redet. — Aber heißt dieses, die Worte erklären? Oder lassen sie sich etwa auch nicht erklären, weil sie zu dunkel sind?

S. 175 — 184. Geist. Was für Dinge sagen Sie da durch einander? Was für neue Bedeutungen geben Sie den biblischen Worten und Redensarten in so vielen Stellen? Betrübt ist es, daß Sie Sich immer, hier und sonst, auf den Sprachgebrauch berufen, und das, was Sie dafür halten, Jesu und den Aposteln selbst zuschreiben, da Sie gleichwohl in so vielen Artikeln Ihres Wörterbuchs eine ganz neue Sprache in die Bibel einführen wollen, die oft weder
der



der Gelehrte noch Ungelehrte versteht, und die Sie Selbst in einiger Zeit nicht mehr verstehen werden, weil sie sich meistens auf bloßen Witz gründet, und keine sichere Regel hat. Aber haben Sie im Ernste noch nicht mit Ueberzeugung gelernet, wo Geist eine vom Vater und Sohne verschiedene, mit beyden wirkende Person bedeuten müßte? Ein betrübtes Bekennniß von einem Evangelischlutherischen Theologo! (S. 176.) Oder soll das, was Sie hier sagen, Bescheidenheit seyn; so muß ich Ihnen gestehen, daß meines Erachtens eine solche Bescheidenheit sich für einen Doctor unserer Kirche nicht zu schicken scheint. Willig hätten Sie doch sagen sollen: Man müßte die Taufformul Matth. 28, 19. und die Geschichte von der Taufe Christi (Matth. 3, 16. 17. Marc. 1, 10. 11. Luc. 3, 21. 22.) mit Christi Reden vom heiligen Geiste Joh. 14, 16. 17. 26. c. 15, 26. c. 16, 7. 8. 13. 14. 15. 26. mit Ueberlegung vergleichen; so würde man die Persönlichkeit oder Selbstständigkeit des heiligen Geistes, nebst seiner Gottheit, deutlich erkennen, und auch einsehen, daß er eine vom Vater und Sohne verschiedene, mit beyden wirkende Person wäre. (Wunderbar genug ist es, daß Sie, bey diesem weitläufigen Artikel, mit keiner Sylbe an irgend eine von allen diesen Stellen gedenken.) Hernach hätten Sie zeigen sollen, wie dieser Regel zu Folge gefunden werden könnte, daß in der oder jener Stelle, z. E. 2 Cor. 13, 13. 26. von der Person des heiligen Geistes die Rede seyn müßte. Endlich hätten Sie zeigen sollen, wie und wo und warum in vielen Stellen das Wort Geist nicht die göttliche Person,



Person, auf die getauft werden soll, sondern was es bedeutete.

S. 182. Gemeinschaft des heiligen Geistes, 2 Cor. 13, 13. heißt bey Ihnen die Gemeinschaft des Evangelii. — Welche Erklärung! So heißt wohl auch, nach Ihrer Meinung, der heilige Geist in der Taufformul nichts weiter, als das Evangelium? (Matth. 28, 19.) Denn Pauli Worte und die Taufformul sind einander ganz ähnlich. Die Stelle Phil. 1, 5. rechtfertiget Ihre Erklärung nicht. Das heißt ja, sich selbst aller Mittel berauben, um die Persönlichkeit des heiligen Geistes in der Schrift nicht erkennen zu können. Wie hätte nun wohl die Schrift reden sollen, wenn Ihnen die Selbstständigkeit des heiligen Geistes mit Ueberzeugung hätte einleuchten sollen? Vergleichen Sie doch diesen Vers Pauli mit den vorhin angegebenen Reden Christi vom heiligen Geiste Joh. 14. 15. 16. etwas sorgfältiger! Denn auf Apostelg. 5, 3. 4. Offenb. 1, 4. Jes. 48, 16. P. 33, 6. und andere dergleichen Stellen lassen Sie Sich nicht weisen; ob sie gleich in der Vergleichung mit der Taufformul, mit Pauli Wunsche 2 Cor. 13, 13. und mit Joh. 14. 15. 16. jedem uningenommenen Ausleger nützen werden.

S. 271. Bey der Umschreibung der Worte: Der natürliche Mensch 2c. 1 Cor. 2, 14. könnte man Sie mit Recht fragen: Warum Sie den heiligen Geist, auf den Sie getauft wären, und den Sie zur Schriftauslegung so nöthig hätten, aus dieser Stelle weg paraphrasirten?

S. 358.



S. 358. 359. Tröster Joh. 14. 15. 16. wollen Sie mit Beystand verwechselt wissen. — Gut, aber Sie hätten doch sagen sollen, wen oder was Sie darunter verstanden. Die Stelle des Juden Philo, wo dieses Wort Erinnerung heißen soll, und die Sie anführen, muß jeden Leser ungewiß machen, ob Sie den Beystand Joh. 14. 15. 16. für etwas Selbstständiges halten. Wer alles, was Sie in Ihrem Buche sagen, zusammen nimmt, der siehet leider freylich, daß Sie ihn nicht, oder doch nicht mit Gewißheit, dafür halten, und folglich in der Evangelischlutherischen Lehre von der Dreyeinigkeit nicht fest sind. Allein, ich würde geschrieben haben: Man sollte wohl Achtung geben, der Paraclet, Tröster, (oder Beystand, wie Sie wollen,) hätte im Texte Joh. 14. 16. 17. 26. c. 15, 26. c. 16, 7. 8. 13. 14. 15. 20. persönliche Eigenschaften, und solche Prädicate, die etwas Selbstständiges erforderten und offenbar anzeigten. Wie sehr wollte ich mich freuen, wenn Sie etwas genauer hierüber nachdächten, und den Juden Philo bey Seite legten, der hier nichts zur Sache thun kann!

S. 387. Das Wort Joh. 1, 1. heißt, wie Sie sagen, die ewige Kraft Gottes, durch die er alle sichtbare Dinge geschaffen. — Also ist auch dieses Wort nichts Selbstständiges in der Gottheit? Und doch heißt es: dieses Wort sey Gott, und v. 14. dieses Wort sey Fleisch (d. i. Mensch) geworden? 20. Wenn man Ihre Aeußerungen vom heiligen Geiste und den gegenwärtigen Punkt, nebst noch einigen Artikeln, (die ich der Kürze wegen übergehe,) zusammen
nimmt,

nimmt, so sieht man freylich, wo Sie Ihre Lehre her haben, und was Sie sagen wollen. Allein ich bitte Sie herzlich, studiren Sie das Alte und Neue Testament in Verbindung und aufrichtiger Vergleichung mit einander, (denn hier müssen beyde wohl verglichen werden,) um die Lehre von Christi Gottheit recht zu fassen! Sie werden am Ende gewiß erkennen, daß das häufige Lesen socinianischer Schriften Sie bloß geblendet hat, und Sich zur Lehre unserer Kirche von ganzem Herzen wenden. Etliche ist folgende Artikel zeigen, wie eysrig Sie socinianische Schriften gelesen haben müssen.

S. 161. erklären Sie die Worte: In Christo wohnet die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig, Col. 2, 9. also: »Er ist das Haupt der Gemeine, er »hat beyde Juden und Heyden versöhnet (das heißt bey »Ihnen: vereiniget) zu einem Leibe.« — Was könnte man nicht aus der Schrift machen, wenn solche Arten der Erklärung ein Muster seyn sollten! Sonderbar aber ist es, daß Ihnen gar das Wort Gottheit in dieser Stelle bedenklich aussiehet, wenn es gleich alle Alten gelesen haben. Ihr ganzer Artikel Fülle S. 159. u. ff. bedürfte verschiedener Verbesserungen aus dem Zusammenhange der Schrift.

S. 225. Heil werden durch Christi Wunden 2 Petr. 2, 24. aus Jes. 53. soll, nach Ihrer Meynung, heißen: »Daß die Christen durch die Erleuchtungen und Antreibungen Jesu Christi (ihr seyd bekehret zum Bischof eurer Seelen) in den Stand gesetzt worden, der Lasterhaftigkeit zu entsagen und der Frömmigkeit ergeben zu seyn.« Sie meinen, der

B

Apostel



Apostel erkläre es v. 24. 25. selbst so. — Ich weis wohl, warum Sie es meynen. Aber wenn Sie vom 21. Verse an lesen, und vor allen Dingen die Worte Jes. 53, 5. in ihrem wahren Zusammenhange überlegen wollten; so glaube ich gewiß, Sie würden Ihre Meynung ändern, und einsehen, daß Paulus durch das: ihr seyd bekehrt ꝛ. die Worte Jesaiä nicht hat erklären wollen.

S. 225. 226. sagen Sie: Jesus sey Heiland in demselben Verstande, wie er der Herr und das Haupt der Gemeine genannt werde. Und Sie beruffen Sich darauf, daß auch die feinern Griechen ihre Beherrscher so zu nennen pflegen, und selbst Philo dem August diesen Titel beylege. — Hier dienen nur wohl die Griechen und der Jude Philo nichts zur Sache; wie wohl auf alle Fälle das Wort Heiland (Soter) bey ihnen nicht so viel, als Herr, oder Haupt, heißt, wenn sie es gleich Beherrschern beylegen. (Die Geschichte lehret, warum und in welchem Verstande manche Beherrscher den Beynamen Soter, Heiland, Erretter, bekommen haben.) Sondern hier müssen wir wohl den Engel, Matth. 1, 21. Johannes den Täufer, Joh. 1, 29. und den Apostel Petrus Apostelg. 4, 12. c. 10, 43. ꝛ. hören, wie und warum Jesus Heiland heiße. Ich wundere mich, daß Sie an diese Stellen mit keiner Syllbe denken. Zwar finde ich die eine Stelle Apostelg. 4, 12. bey anderer Gelegenheit (S. 225. oben) von Ihnen erkläret. Aber ich schäme mich fast, Ihre Erklärung zu wiederholen, oder zu beantworten. Muß denn Petrus unter dem Heil (ἡ σωτηρία) eine bloß leibliche Gesundmachung verstehen,



verstehen, weil er vorher einen Menschen gesund gemacht hatte? Er weist vielmehr die Obersten des israelitischen Volks auf das Alte Testament, und auf alle Stellen desselben, die Heil, Hülfe, Errettung u. leibliche und geistliche, in Zeit und Ewigkeit, verkündigten. Belieben Sie das Griechische mit denen Stellen des N. T. zu vergleichen, die die bekanneten hebr. Wörter in sich haben, für welche das σωζεν, σωθηναι, σωτηρια u. in der griechischen Uebersetzung gebraucht wird.

S. 229. meynen Sie: Jesus sey Hoherpriester nach Jüdischem Sprachgebrauche, und nach dem für uns verständlichsten, der Schutzherr seiner Kirche. — Sie wollen doch wohl nicht, daß, wenn Christus Hoherpriester heißt, dieses so viel sey, als Schutzherr seiner Kirche? Denn sonst könnte ein anderer gar sprechen: Christi Opfer in der Epistel an die Hebräer wäre der Schutz, welchen seine Kirche von ihm erhielt. Hier verstehe ich Sie vielleicht nicht genug. Indessen S. 295. sagen Sie doch wieder: »Die Vorstellung (von Jesu, als Hohenpriester,) solle im Grunde eben so viel sagen, als: er sey der Herr, »das Haupt seiner Gemeine.« Und überhaupt sehe ich aus Ihrem Buche, daß Sie vom Hohenpriesterthume Christi nicht den vollständigen Begriff haben, den ich in der heiligen Schrift finde, z. E. in denen Stellen, die ich bey Opfer anführen werde, und in der Epistel an die Hebräer.

S. 365. Versöhnen, Versöhnung. An diesem Artikel fehlet das Hauptwerk, der Hauptbegriff von der Versöhnung; und wenn er vollständig seyn sollte,



sollte, so hätten Sie ihn viel besser und umständlicher aus dem ganzen Zusammenhange der Schrift ausarbeiten müssen. Niemand, als ein Socinianer, wird ihn so, wie er igt ist, gelten lassen. Lesen Sie unserer vorigen Theologen dogmatische Schriften mit Fleiß, und prüfen das, was sie sagen, nach der heiligen Schrift; so werden Sie die großen Mängel an *Ihrm* Artikel gewahr werden. Eben das gilt von dem Artikel S. 361. u. f. Vergeben die — Vergebung der Sünden.

S. 285. Was da vom Opfer gesagt wird, ist nicht besser. Sehen Sie denn in den Opfern des *N. T.* kein Vorbild, das doch alle vorige gute Theologen darinn sahen? Und mit Recht, denn der Zusammenhang der Schrift beweiset es. Hier hätten Sie schlechterdings Moses Bücher und die Epistel an die Hebräer mit einander recht vergleichen, und solche Stellen, wie 3. E. Jes. 53, 10. 11. 12. 8. 5. 1 Petr. 2, 24. 1, 19. Joh. 1, 29. 17, 19. Dan. 9, 24. 1 Joh. 2, 2. 4, 10. 2 Cor. 5, 14. 15. 18. 19. 21. Matth. 26, 28. Luc. 22, 19. 20. Joh. 6, 51. *ic. ic.* dazu nehmen sollen, um vom Opfer Jesu, als dem einigen wahren Versöhnopfer für die Sünden der Welt, (Hebr. 10, 12. 14. 10. c. 7, 27. c. 9, 26. 28. 12. 14. *ic.*) wovon die Versöhnopfer im *N. T.* nur Schattenbilder waren, genug zu sagen.

S. 253. »König. Ich bemerke hier nur, daß »Jesus selbst sich nie einen König genannt hat, oder »auch nur diesen Titel von andern angenommen, ohne »sogleich die Erklärung hinzu zu setzen, (Joh. 18, »36. 37.) die einzige Unterredung mit dem Nathanael ausge-



»ausgenommen, Joh. 1, 49. Und doch könnte man
»auch hier annehmen, daß die Billigung des Bekenn-
»nisses des Nathanael mehr auf das: Du bist Gottes
»Sohn, gerichtet gewesen. Die Apostel nennen ihn
»eben so wenig einen König im eigentlichen dogmatischen
»Stil; daher auch Offenb. 17, 14. 19, 16. schon um
»deswillen hieher nicht gehört.« — Das ist wohl viel
zu wenig und unbestimmt von Jesu als Könige in
einem solchen Buche geredet. Vor Pilato versicherte
Jesus nur, daß sein Reich nicht von dieser Welt, (kein
irdisches, weltliches Reich,) und daß Er dennoch wirk-
lich König sey. Denn als Pilatus die Worte Jesu
so annahm, als ob er hiermit den königlichen Character
gänzlich ablehnete, und daher fragte: Also bist du
denn kein König? so widersprach ihm Jesus und ant-
wortete: Du sagst, (d. i. allerdings,) König bin
ich. Ich bin dazu geboren, und dazu bin ich in
die Welt gekommen, daß ich der Wahrheit Zeuge
niß gebe. Hiermit wollte er sagen: 1) Dazu sey Er
in die Welt gekommen, daß das in ihm wahr werde,
was man bisher vom Reiche Gottes, von dem Könige,
welchen Gott auf seinem heiligen Berge Zion einsetzen,
und dem er Alles unterwerfen wolle, u. s. w. erwartet
habe. (Bisher war es nur Verheißung und zum
Theile Vorbild, nemlich im Davidischen Reiche, ge-
wesen. In Jesu war nun die Wahrheit, d. i. die
Sache selbst. Eben so, wie Joh. 1, 17. gesagt wird:
das Gesetz, die Schrift, sey durch Mosen gestellet,
aber die dort verheißene Gnade selbst sey durch Chris-
tum und in ihm Wahrheit geworden; oder wie es
heißt, daß das, was die Opfer vorstellten und ver-
hießen



hießen, in dem Opfer des Leibes Christi wahr geworden sey; so muß es auch von dem Königreich Christi gelten.) 2) Durch seine Ankunft in die Welt gebe Er der Wahrheit Zeugniß, daß man nicht vergebens auf ein Reich Gottes vertraßt worden sey. Pilatus merkte wohl, daß das Wort Wahrheit und der Wahrheit Zeugniß geben ein Ausdruck aus der Israelitischen Religion war, und etwas mehrers anzeigte, als was er (als ein Römer) dabey denken konnte. Er hatte aber nicht Lust, es zu lernen, sondern fragte nur: was ist Wahrheit? womit er gestund, daß ihm dieses Wort dunkel war, und sogleich brach er ab, ohne die Antwort Jesu zu erwarten. Weiter konnte und wollte sich also Jesus, in seiner kurzen und von Pilato zu bald abgebrochenen Rede, nicht erklären, in welchem Verstande Er König sey. Das müssen wir nothwendig aus dem ganzen Zusammenhange des A. und N. T. lernen. Dahin gehören solche Stellen, wie Luc. 1, 32. 33. (vergl. 2 Sam. 7, 12. 13. 16. Ps. 89, 4. 5. 30. 37. Jes. 9, 7. Jer. 23, 5. 33, 15. Apostelg. 2, 30.) Ps. 72. und 45. Dan. 7, 14. Hebr. 1, 2. 6. 8. 13. (vergl. Ps. 2. 97. 45. 110.) Hebr. 2, 5. u. ff. (vergl. Ps. 8.) Matth. 28, 18. Joh. 3, 35. c. 17, 2. 10. 24. c. 5, 22. 27. Eph. 1, 10. Phil. 2, 9. 11. Col. 1, 17. 18. Apostelg. 2, 34. 36. c. 10, 42. c. 17, 31. 1 Cor. 15, 24. u. ff. Matth. 25, 31. 34. 40. Offenb. 1, 5. 7. 17. 18. c. 5, 13. c. 11, 15. c. 17, 14. c. 19, 16. c. 20, 11. c. 22, 1. 3. 12. 12. Aus allen dergleichen Stellen zusammen muß ich mir die rechte Idee von Jesu als Könige machen. Wenn Sie die ersten dieser Stellen (Luc. 1, 32. 33. und die damit verglichenen)

glichenen) überlegen wollen; so werden Sie auch finden, daß Joh. 1, 49. 50. die Billigung des Bekenntnisses des Nathanaels eben sowohl auf das: Du bist der König Israels, gerichtet war, als auf das: Du bist Gottes Sohn. Freylich soll man nicht an einen irdischen, auf dieser Welt und nach Art weltlicher Könige herrschenden König Israels denken. Denn der Thron dieses Königs ist, was sonst Gottes Thron heißt, (Hebr. 8, 1. c. 1, 13. 8. 3. Marc. 16, 19. Eph. 1, 20. vergl. Ps. 110, 1. Offenb. 22, 1. 3. Ps. 45, 7. 2c.) und das ist kein irdischer Thron. Aber Gott und sein Christus (der König Israels) herrschet über alle irdische und überirdische Mächten, über alles was genannt werden mag in dieser und in der künftigen Welt, 2c. wie die Schrift lehret. Daher ist auch Jesus Christus in ganz eigentlichem, wahren, aber im vollkommensten, vorzüglichsten, allerhöchsten und unvergleichlichen Verstande der König. Er ist allein König in dem Verstande, wie Er es ist. Er ist nicht nur Haupt seiner Gemeine, sondern Alles, nichts ausgenommen, außer Gott, ist Ihm unterthan, auch alle Könige der Erde, sie mögen es wissen und wollen, oder nicht. Daher ist Er König aller Könige und Herr aller Herren in wahren Verstande, und zwar in einem solchen, wie Gott es ist, der ihm nach der menschlichen Natur alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben hat, und durch ihn auch alles Gericht halten will. Kurz, Er ist der einige wahre König vor Gott und auf Gottes eigenem Stuhle; aber eben darum ist Er kein irdischer oder weltlicher König, sondern ein unendlich besserer. Das alles erhellet aus den angezeigten Stellen.



S. 45. Beten, bitten im Namen Jesu, Joh. 14, 13, 15, 16, 16, 24, 26. das soll an Jesu Statt beten heißen? Heißt denn im Namen Jesu allemal an Jesu Statt, daß Sie diese Redensart so erklären müssen? Pauli Worte: thut alles im Namen Jesu! Col. 3, 17. heißen gewiß nicht: thut alles an Jesu Statt! Sie sehen hieraus, daß für die Worte: Im Namen Jesu beten, noch eine bequemere Erklärung möglich ist, als die **Ihrige**. In einem ansehnlichen Orte predigte einmal ein gewisser Prediger Ihre Erklärung. Aber viele gemeine Leute sagten: „Das war falsch, denn im Namen Jesu heißt mehr, als einerley.“

S. 188. 189. Schreiben Sie: „Gemeinschaft des Leibes und Blutes Jesu 1 Cor. 10, 16. ist die durch den Genuß des Abendmahls feyerlichst vorgegebene Vereinigung mit Jesu und seiner Gemeinde.“ — Und das sollen die Worte Pauli heißen: Der gesegnete Kelch, ist der nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi? Das Brodt, das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi? Wenn ich dazu nehme

S. 1. „Abendmahl des Herrn 1 Cor. 11, 20. ist die von Jesu seinen Jüngern vorgeschriebene Gedächtnismahlzeit seines Leidens und Todes;“ — so sehe ich freylich, daß Sie weit weniger in den Worten der Schrift vom Abendmahle suchen, als die ganze Evangelischlutherische Kirche. Aber warum zeigen Sie nicht, daß diese Kirche zu viel darinn suche, und daß Sie recht erklären? Oder schämen Sie Sich etwa an dem Orte, wo Sie lehren, des Bekenntnisses der Kirche, deren Doctor Sie heißen? Warum das? Sind Sie nicht zu einem Evangelischlutherischen

ſchen Lehrer beruffen? Kein vernünftiger Reformirter wird von Ihnen verlangen, daß Sie ihm zu gefallen lehren ſollen. Er erwartet es auch von Ihnen nicht. Mit Ueberzeugung aber können Sie unmöglich Pauli Worte 1 Cor. 10, 16. ſo erklären, wie Sie thun.

S. 51. »Blut des Herrn 1 Cor. 11, 27. iſt ſo viel, als der Tod Jeſu.« — Nimmermehr kann das Blut Jeſu in den Worten der Einſetzung des Abendmahls der Tod Jeſu ſeyn. Paulus ſelbſt widerlegt Sie durch die vorhergehenden Worte, (v. 23 = 25.) und durch 1 Cor. 10, 16. Chriſtus ſagt (Matth. 26, 26 = 28. Marc. 14, 22 = 24.) erſt von dem Brodte: Das iſt mein Leib; und hernach von dem Kelche, oder Weine im Kelche: Das iſt mein Blut des neuen Teſtaments, welches vergoffen wird für viele, zur Vergebung der Sünden. Hier ſiehet man ja, daß Er von ſeinem wirklichen Blute (nicht von ſeinem Tode) redet, wie er von ſeinem wirklichen Leibe redet. Iſt gleich mit ſeinem Blutvergießen der Tod verbunden geweſen; ſo heißt darum ſein Blut nicht eben ſo viel, als ſein Tod.

S. 261. »Leib Chriſti im Abendmahl Matth. 26, 26. Luc. 22, 19. 1 Cor. 10, 16. 11, 27. iſt bekannt, ſo wie die Vorſtellung der Kirche als ſeines Leibes, und jedes einzelnen Bekenners als eines Glieds deſſelben.« — Das ſchickt ſich hieher nicht. Denn Chriſtus ſagte: Das iſt mein Leib, der für euch gegeben wird, Luc. 22, 19. (vergl. 1 Cor. 11, 24.) Folglich iſt von dem eigentlichen Leibe Chriſti die Rede, welchen er für uns in den Tod gegeben hat;

B 5

und



und an die verblühte Bedeutung seines Leibes, wenn seine Gemeinde oder Kirche verstanden wird, ist hier gar nicht zu gedenken. Oder Sie müssen sagen wollen, daß die Kirche Christi (sein geistlicher Leib) für uns (für die Glieder derselben Kirche) gegeben würde. Und was giebt das für einen Verstand?

S. 328 — 330. Satan, Teufel. Die Summe von dem, was Sie hier sagen, ist: „Satan, Teufel, bedeutet eigentlich einen Verleumder, einen falschen Ankläger, im gerichtlichen Verstande. Joh. 8, 48. Du hast den Teufel, heißt: Bist du nicht wirklich ein Erverleumder? Jesus antwortete: Ich habe keinen Teufel, das ist, ich verleumde nicht. Diese Bedeutung liegt auch Hiob 1. und Offenb. 12, 10. zum Grunde. Joh. 8, 44. heißt es ein Lügner, und 1 Petr. 5, 8. ein Widersacher. Das andere gehöret zur höhern speculativen Philosophie der Juden. Es ist daher recht eigentlich christlichweise, alle hieher gehörige Untersuchungen und Entscheidungen den Philosophen zu überlassen. Rö. 16, 20. 1 Petr. 5, 8. Ephes. 6, 11. sind wohl die damaligen Verfolger der Christen unter Satan und Teufel zu verstehen ic.“ — O! was machen Sie hier für ein Gewäre! Und wem zu Gefallen? Hoffen Sie nur einen einzigen Ungläubigen zu gewinnen, wenn Sie eine Lehre zu verleugnen suchen, die der Christ nicht entbehren kann? Ist doch der Sohn Gottes erschienen, die Werke des Teufels zu zerstören. 1 Joh. 3, 8. Ist Er doch Fleisches und Blutes theilhaftig worden, auf daß Er durch den Tod die Macht nähme dem, der des Todes Gewalt hatte, das
ist

ist dem Teufel. Ebr. 2, 14. Dieses muß ja jeder Christ glauben. Redet nicht Jesus noch nach seiner Himmelfahrt Apostelg. 26, 18. von der Gewalt des Satans? ic. Ihr Herr Vater sagte: »Wer einen Christus glaubte, der müßte auch den Teufel glauben, und wer das Evangelium von Christo rein und lauter lehren wollte, der könnte die Lehre vom Teufel nicht entbehren.« Ja, Er nannte den einen Irlehrer, der sie aus der Theologie weglassen wollte. Und Sie nennen es recht eigentlich christlichweise, alle hieher gehörige Untersuchungen und Entscheidungen den Philosophen zu überlassen! Wie können Philosophen, die nichts, als Vernunft und äußerliche Sinne, zum Grunde ihrer Erkenntniß haben, von unsichtbaren geistigen bösen Substanzen etwas gewisses heraus bringen? Unstreitig ist wohl die Untersuchung davon vielmehr eine Sache der Theologen, weil sie eine göttliche Offenbarung haben, welche sie vom Daseyn solcher unsichtbaren geistigen bösen Substanzen (Engel und Dämonen) versichert, die nemlich gefallen sind, oder gesündigt haben, deren Oberster Satan oder Teufel genannt, und manchmal als Anführer und Haupt für die ganze Schaar dieser Rebellen (wie ein König oder General für seine Armee) gesetzt wird, der die Menschen in Sünde und Tod gebracht hat, dessen Werke zu zerstören und ihm die Macht zu nehmen Christus gekommen ist ic. ic. (Besuchen Sie die Stellen nachzusehen, die ich bey dem folgenden Artikel anführen werde.) Wer heißt es uns, daß wir uns ungeschickte und falsche Vorstellungen von diesen unsichtbaren Wesen machen? Warum lesen wir nicht



nicht die ganze heilige Schrift in ihrem Zusammenhange, um uns rechte Begriffe davon zu machen? Das soll wenigstens ein Doctor der heiligen Schrift thun, damit er sich nicht genöthiget zu seyn glaube, um falscher Begriffe willen eine in der Theologie nothwendige und unentbehrliche Lehre zu verleugnen. Was haben Sie nun aber mit allem dem gesagt, was Sie zu Joh. 8. Hiob 1. Offenb. 12. 1 Petr. 5. und hernach noch zu etlichen andern Stellen anmerken? Werden die Stellen nachschlägt, wird sehen, daß Sie doch nichts gesagt haben, oder vielmehr, daß Sie die Schrift lieber nicht erklären sollten. Ich will mich nicht länger bey diesem Artikel aufhalten, sonst würde ich Ihnen weitläufig zeigen, was für ein Gewirre Sie, statt einer Erklärung, gemacht haben. Die folgenden nächsten Artikel, die ich anführen will, werden zeigen, wie gern Sie die Lehre vom Teufel, oder Satan, und seinen Engeln, aus der Schrift selbst heraus schaffen möchten, wenn es möglich wäre. Allein so, wie Sie erklären, könnten Sie wohl Christum selbst aus der Schrift heraus schaffen, wenn Sie wollten.

S. 112. Engel des Satans 2 Cor. 12, 7. soll eine starke Beschreibung der reisenden Gicht, oder einer ähnlichen Krankheit seyn. — Wo gerathen Sie mit Ihrem Auslegen hin? Lesen Sie, was v. 8. folgt, und das Wort *κολαπήξαι* nehmen Sie lieber nicht so etymologisch! Was Satan ist, steht Offenb. 12, 9. 12. c. 20, 2. 7. 10. vergl. 1 B. Mos. 3. Joh. 8, 44. c. 13, 2. Matth. 4, 1. u. ff. Marc. 1, 13. Luc. 4, 1. u. ff. 1 Joh. 3, 8. Hebr. 2, 14. Luc. 10, 18. 1c.
Von



Von des Satans Engeln wird auch Matth. 25, 41. Offenb. 12, 7. 9. geredet, vergl. 2 Petr. 2, 4. Jud. v. 6, 26.

S. 112. Die Engel 1 Cor. 11, 10. sind, wie Sie meynen, Kundschafter, oder Spions der heydnischen Obrigkeiten. Hierüber will ich nicht mit Ihnen streiten. Allein denken Sie denn, daß etwa die heydnischen Spions eine Verfolgung über die Christen hätten veranlassen können, wenn sie ihren Obrigkeiten gemeldet hätten, daß die Weiber in den christlichen Versammlungen nichts auf dem Kopfe trügen? Ich glaube, man thut immer am besten, man verstehet hier eigentliche Engel. Zu Ihrem Artikel Engel S. 110. u. ff. würde ich verschiedenes erinnern, wenn ich nicht weitläufig werden müßte.

S. 164. Fürst der Welt Joh. 12, 31. c. 14, 30. c. 16, 11. Das kann unmöglich die Jüdische Obrigkeit seyn, wie Sie erklären. Mit mehrern Rechte könnte einer den römischen Kaiser daraus machen. Warum soll es nun aber nicht derjenige unsichtbare große rebellische Fürst von Engeln und Anführer der übrigen rebellischen Engel seyn, welchen Paulus auch den Gott dieser Welt 2 Cor. 4, 4. nennet? Vergleichen Sie die vorhin angegebenen Stellen recht unpartheyisch mit einander! Sie werden sehen, das ist die richtige Erklärung.

S. 165. Fürst, der in der Luft herrschet, Eph. 2, 2. soll nach Ihrer Meynung seyn: „erst eine mächtig herrschende Finsterniß, dann Finsterniß, bildlich, Unwissenheit und Lasterhaftigkeit.“ — Wenn das Erklären heißt, so müssen alle
Theologen



Theologen von Ihnen in der Schrift erst buchstabiren zu lernen anfangen. Warum verstehen Sie nicht lieber, wie vorhin, die jüdische Obrigkeit? Oder lieber gar den Pilatus, oder Herodes? Das wäre doch wenigstens viel ungezwungener, als Ihre Erklärung. Aber ich bitte Sie, berauben Sie Sich nicht mit Fleiß der Augen, um nichts in der Schrift zu sehen. Wenigstens, wenn Sie es ja thun wollen, schreiben Sie kein Wörterbuch zur Erklärung der christlichen Lehre. Vergleichen Sie doch solche Stellen, wie Apostelg. 26, 18. mit dem gegenwärtigen ganzen Verse!

S. 266. sagen Sie wieder: Luft heiße Eph. 2, 2. Finsterniß, und das heiße Unglaube. Denn zum Beweise des Sprachgebrauchs sage Philo: „Gott schuf zuerst die Luft, und nannte sie Finsterniß, denn ihrer Natur nach ist die Luft schwarz.“ — Wie? Hieraus soll folgen, daß Luft in dieser Stelle Pauli Unglaube heiße? Sie sagen: Ja, weil Paulus gleich darauf das Wort Unglaube setzt. Ich sage: Er setzt es, aber wohl nicht zur Erklärung des Wortes Luft. Manche Ausleger vergleichen zu den Worten (τὸν ἀέρα τῆς ἐξοίας τῆς ἀέρος) Hiob 1, 16. 19. vergl. v. 12. u. ff. Vielleicht verdienet es Uebersetzung. Und vielleicht ist Finsterniß dieser Welt Eph. 6, 12. etwas anders, als Luft, Eph. 2, 2. so daß die Redensarten in beiden Stellen nicht so ganz ähnlich sind, als Sie glauben.

S. 198. oben, wollen Sie, die Worte: Daß der Fürst dieser Welt gerichtet ist, (Joh. 16, 11.) sollen so viel heißen, als: daß die jüdische Obrigkeit



Zeit ist zu Schanden worden. — Andere beweisen aus dieser Stelle, in Vergleichung mit andern, das Daseyn und die große Macht des Satans in der Welt vor der Ankunft Christi. Sind Sie Ihrer Erklärung so gewiß, daß Sie dieselbe, als wenn sie längst erwiesen wäre, ohne Umstände hinsetzen?

S. 235. Herren der Welt 2c. Eph. 6, 12. sind die damaligen jüdischen und heydnischen Obrigkeit? — Schickt sich denn das zu dem ganzen Zusammenhang der Worte Pauli, zu dem was vorher geht und nachfolget? Das sehe ich nicht, wenn ich nicht alle Worte und Redensarten zwingen und martern, einen ganz neuen wunderlichen Sprachgebrauch (oder vielmehr, eine ganz neue und fremde Sprache) in die Schrift einführen, kurz, die Schrift verdrehen will. Lesen Sie doch Pauli Worte von v. 10. bis 17., ohne Spielwerken des Witzes zu folgen, ohne die Worte der Schrift schlimmer zu behandeln, als die Worte eines weltlichen Scribenten, ohne vorher als erwiesen anzunehmen, daß Paulus nicht von bösen unsichtbaren geistigen Substanzen (oder Engeln) reden könne, ohne sich die Augen des Gemüths zu blenden; und vergleichen Sie die vorhin angezogenen Stellen, und andere ähnliche, mit Pauli Worten! Ich bin gewiß, Sie werden alsdenn Ihre Erklärung fahren lassen.

S. 269. Macht der Finsterniß, Luc. 22, 53. soll die Gewalt der ungläubigen jüdischen Obrigkeit seyn? — Freylich müssen Sie solche Auslegungen machen, bis Sie die Schrift genauer mit sich selbst vergleichen.

S. 287.



S. 287. Pfeile, feurige, Eph. 6, 16. sollen, wie es Ihnen scheint, die Lästerungen und Verfolgungen der damaligen Feinde des Christenthums (im Gleichnisse) seyn. — Und weiter ist hier nichts zu sagen? Wer ist denn der Bösewicht, (ὁ πονηρός) dem diese Pfeile zugeschrieben werden, und der v. 11. der Teufel genannt, und v. 12. nebst andern gewaltigen bösen Geistern, die ihm zugehören, dem Fleische und Blute entgegen gesetzt wurde?

S. 289. Die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen, Matth. 16, 18. soll heißen: sie wird nicht aussterben? — Mir vergehet die Lust, etwas anzumerken.

S. 366. Versuchen, Versuchung. Hier hätte sich Matth. 4, 1. u. ff. Marc. 1, 12. 13. Luc. 4, 1. u. ff. ganz wohl mit her geschickt. Aber Sie übergehen es ganz mit Stillschweigen.

S. 329. weisen Sie uns auf Schlange. Ich finde aber den Artikel gar nicht. Was hätten Sie wohl aus der alten Schlange, (vergl. 1 B. Mos. 3.) die da heißt der Teufel und Satanas, der die ganze Welt verführet, und aus seinen Engeln, Offenb. 12, 9. u. ff. c. 20, 2. 3. machen wollen? Oder was hätten Sie von Pauli Worten 2 Cor. 11, 3. sagen wollen: Ich fürchte aber, daß nicht, wie die Schlange Evam verführete mit ihrer Schalkheit u. wo Paulus auf 1 B. Mos. 3. weist?

S. 40 — 42. Besessen, Beseßener. Ihre Lehre hiervon ist: Das waren Kranke, und zwar Rasende. Zuweilen werden sie auch als stumm, oder blind und stumm zugleich, beschrieben. Sie zweifeln



seln daher gar nicht, daß die Juden alle Kranke dieser Gattungen Besessene genennet, und zwar vom Teufel. Das hatten sie zu Babel von den chaldäischen Philosophen angenommen. Bey uns hielt man sonst auch immer jeden Wahnsichtigen, stumm gewordenen &c. für beehrt. — Ey! wer könnte nun in solchem Lichte noch irren? Daß einer zu Jesu sagte: Ich heiße Legion, denn unser ist viel, (Marc. 5, 9.) haben Sie wohl weislich nicht erst lange erwähnt. Doch vielleicht hätten Sie gar gesagt: der Kranke hatte viele Krankheiten. Und wenn es v. 12. weiter heißt: Die Teufel (Daemones) hatten ihn alle und sprachen &c. so hätten Sie es wohl auch auf alle die Krankheiten des Menschen gedeutet. Daß nicht wirkliche böse Geister, sondern die von ihnen besessen geglaubten, unter die Herde Säue gefahren wären, und ein Schrecken unter ihnen erregt, welches die dabey stehenden Juden dem Teufel zugeschrieben hätten, ist eine besondere Anmerkung. Ob sie aber dem Texte gemäß ist, darüber mögen andere urtheilen, die lesen können, was Luc. 8, 27. u. ff. Matth. 8, 28. u. ff. Marc. 5, 2. u. ff. stehet. — Zum Schluß weisen Sie uns auf die Aerzte. — Eine sonderbare Theorie von den Besessenen für einen Theologus der Evangelischlutherischen Kirche! Wie? sollen nicht etwa lieber auch die Theologen das, was in der Schrift zu dieser Materie gehöret, den Aerzten überlassen, wie Sie die Lehre vom Satan und seinen Engeln zu den Philosophen verweisen? Sie halten wohl den Balthasar Becker für einen sehr verständigen Mann. Doch, ich muß Ihnen etliche Fragen

E

vorr



vorlegen. 1) Christus sagte (Marc. 16, 17. 18.) nach seiner Auferstehung: »In meinem Namen werden sie Teufel (*dæmonia*) austreiben, mit neuen Zungen reden, Schlangen vertreiben, und so »sie etwas tödliches trinken, wirds ihnen nicht schaden. »Auf die Kranken werden sie die Hände legen, »so wirds besser mit ihnen werden.« Hat Christus Teufel austreiben und überhaupt Kranke gesund machen für einerley gerechnet? 2) Wem zu Liebe machen Sie Jesum und die heiligen Scribenten entweder zu Heuchlern, oder zu Unwissenden? Denn eins von beyden (daß ich nicht mehr sage) müssen Sie thun, wenn Sie Recht haben sollen; oder Sie müssen Sich niemals die Mühe genommen haben, alle Zerthe von den Besessenen aufzusuchen und mit einander zu vergleichen. 3) Hat Christus auch nach seiner Auferstehung (Marc. 16, 17. 18.) den Unterschied zwischen Besessenen und andern Kranken nicht gewußt, oder nicht zu wissen scheinen wollen? 4) Wissen Sie, und Balthasar Beckers übrige Nachfolger, von den Besessenen und bösen Geistern richtiger zu reden, als Jesu Jünger in ihren Schriften, die sie geschrieben, nachdem sie den heiligen Geist empfangen hatten? und sind Sie Ihrer größern Weisheit gewiß? 5) Gibt es außer den Menschen keine Geister, die in dieser Welt wirken können, wenn es Gott geschehen lassen will? 6) Da Sie Selbst gute Geister (Engel) annehmen, kann es keine bösen geben? Oder giebt es auch nur gute, und keine bösen Geister (Seelen) der Menschen? 7) Kann ein Geist in keinen Körper wirken? Kann es der menschliche Geist
(die

(die Seele) auch nicht? 8) Können etwa fremde Geister nicht in menschliche Geister und Körper wirken? und warum nicht? 9) Oder können es nur böse Geister nicht? Wissen Sie das gewiß? Ist Ihre Philosophie so untrüglich? 10) Oder hat es ihnen etwa Gott niemals zulassen können? Um z. E. den Sohn Gottes, Christum, als den Zerstörer der Werke des Teufels und der dem Teufel die Macht nehmen sollte, den Menschen und den bösen Geistern selbst desto kenntlicher zu machen? 11) Oder läßt Gott überhaupt bösen Geistern nicht zu, andere zu beleidigen? Läßet er auch bösen Menschen, mächtigen und ohnmächtigen, keine Beleidigung, Gewaltthätigkeit und Tyranny gegen andere zu? 12) Ist Ihr Verstand vollkommen genug, die unsichtbare Geisterwelt, die Kräfte dieser Geister, Gottes Oeconomie mit ihnen, was Er ihnen zulassen kann, oder nicht, 13) zu durchsdringen? und kann man sich wider alle Uebereinstimmung der heiligen Schrift auf Ihre Einsichten verlassen? 13) Ist ein Theologus berechtigt, mir seine vermeynte Einsicht an die Stelle dieser Uebereinstimmung der heiligen Schrift zu setzen, und mir die göttliche Offenbarung durch widersinnische Erklärungen unbrauchbar zu machen? Ich könnte mehr fragen, aber ich will es hierbey lassen.

S. 272. sagen Sie: „Mensch der Sünden, oder, des Unglaubens, 2 Thess. 2, 3. weis ich nicht genau zu erklären.“ — Sie wundern Sich also wohl über die alten Ausleger, daß sie so viel davon geschrieben haben. Hätten Sie denn aber nicht wenigstens in so einem Buche anmerken sollen, daß Paulus



v. 8. auf Jes. 11, 4. wiese, und hiermit einen Schlüssel zu vielen andern Texten des Alten Testaments gäbe? Sie haben doch gelesen, daß Paulus v. 9. sagt: »Seine Zukunft geschähe nach der Wirkung des Satans? u.« Das verstanden Sie aber wohl auch nicht. Johannes nennet den Menschen der Sünden (oder den Gottlosen, bey Jesaia und andern Propheten,) den Widerchrist im Singulari. 1 Joh. 2, 18. 22. c. 4, 3. u. Aber Sie haben den Artikel Widerchrist ganz übergangen, ob er gleich in andern Wörterbüchern des N. T. weitläufig stehet. Freylich sollte die Lehre vom Widerchriste noch besser, als bisher, aus der Schrift untersucht werden. Allein etwas hätten Sie doch in so einem Buche davon sagen sollen. Sie wissen doch wohl, daß, ausser den Christen, auch die Juden und Mahomedaner einen großen Widerchrist glauben? Viele christliche Theologen meynen, er heiße in der Offenbarung Joh. das Thier aus dem Abgrunde, und sey der letzte einzelne Mensch vom Thiere aus dem Meere, und sein Gehülfe werde der falsche Prophet seyn. Vielleicht verdienete es Untersuchung.

S. 253. unten, sagen Sie: »Wenn die Christen Offenb. 1, 6. 5, 10. Könige heißen, so siehet man wohl, daß damit auf die in dem ganzen Buche zum Grunde liegende Idee eines tausendjährigen Reichs gesehen werde.« — Und solche Aussprüche thun Sie im Angesichte aller Theologen? Wer hat Ihnen denn das gesagt, daß dergleichen Idee im ganzen Buche zum Grunde liege, oder daß nur in den angeführten Stellen darauf gesehen werde? Und warum sehen denn

denn dieses so viele andere Theologen nicht? Ich muß Ihnen gestehen, durch die Offenbarung bin ich an dem Irrthume des so genannten tausendjährigen Reichs verhindert worden. Wir beyde müssen also auf ganz verschiedene Art sehen. Thun Sie nur dem Texte keine Gewalt an; folgen Sie sicherern Regeln der Erklärung, als die in Ihrem Wörterbuche sind; erklären Sie Offenb. 20, 4. nicht von einem Regieren auf Erden; (denn wo stehet das?) übersetzen Sie e. 5, 10. über die Erde; (wie ἐπι cum gen. in der griech. Version 1 Sam. 8, 7. c. 12, 12. 14. Nicht. 9, 8. 2 Kön. 11, 3. 2c. oder auch Offenb. 2, 26. Matth. 2, 22. gebraucht wird;) verstehen Sie Offenb. 20, 4. von einem gewissen Theilnehmen an der Regierung Christi im Himmel, und unterscheiden das von Offenb. 22, 5. das ewige Regieren und vergleichen c. 21, 1. 7. so werden wir vielleicht auf einerley Art sehen.

S. 163. 164. Furcht Gottes, Gott fürchten. Sie thun bey diesem Artikel S. 164. den besondern Vorschlag: daß man sich dahin vereinigen sollte, das rauhere Wort Gottesfurcht aus dem christlichen Unterrichte wegzuthun, und lieber Gottseligkeit, Liebe zu Gott, Ehrerbietung für Gott zu sagen, weil das erfreuliche Christenthum dabey gewinnen, und man hiermit den Unterschied zwischen knechtischer und kindlicher Furcht ersparen würde. Im Ernste sagen Sie mir! Darf kein frommer Christ Gott mehr fürchten? Auf gar keine Weise? Ist das, was 1 Petr. 1, 17. Ebr. 12, 28. 29. 2c. stehet, nicht frommen Christen gesagt? oder ist es



dem erfreulichen Christenthume hinderlich? Soll man etwa künftig in der christlichen Moral, zum Vortheile des erfreulichen Christenthums, zwey besondere Capitel machen? Das eine, von der Liebe Gottes, oder Gottseligkeit *rc.* der frommen Christen? Das andere, von der Gottesfurcht der Gottlosen?

S. 335. Schrift. Wußten Sie nichts weiter von der Schrift zu sagen, als was Sie da in 10. Zeilen gesagt haben? Wie? Die Bücher des Alten Testaments sind nichts mehr, als »die Sammlung aller der Urkunden, welchen die Israeliten ihre ganze gottesdienstliche und bürgerliche Einrichtung zu danken hatten.« Schickt sich diese Beschreibung auch mit auf die 4. großen und 12. kleinen Propheten, die Psalmen, die Bücher Hiobs und Salomons? *rc.* Oder was für Bücher rechnen Sie zum Alten Testamente?

Hier will ich schließen. Denn wenn ich alles aus Ihrem Wörterbuche heraus suchen sollte, was bes fremdend ist; so würde ich mehr Zeit, als ich übrig habe, auf Anmerkungen darüber wenden müssen. Es thut mir mehr leid, als *Sw.* Hochwürden vielleicht glauben, daß ich Ihnen nur so viel öffentlich habe sagen sollen. Allein, Sie wissen bereits, aus meinem Ihnen zugesendeten ungedruckten Schreiben, (das ich hiermit ganz zurücknehme,) die Ursachen, die mich bewegt haben, öffentlich an Sie zu schreiben. Ist Ihnen wirklich an Wahrheit und an der reinen christlichen Lehre gelegen; so werden Sie deswegen nicht auf mich zürnen. Denn haben Sie Recht, so wird Ihnen mein Schreiben nichts schaden.

den. Die Wahrheit und reine Lehre Christi aber muß nothwendig dabey gewinnen, wenn Ihr Wörterbuch zur Prüfung aufgestellt wird. Und geprüft muß es werden, da Sie, als ein Evangelischlutherischer Doctor, der seine Offenherzigkeit und Aufrichtigkeit so sehr versichert, (Vorr. S. 12. 13. 28.) in sehr wichtigen Puncten eine andere Lehre, als die Evangelischlutherische, einzuführen suchen, und die Ihrige geradezu, als wäre sie schon erwiesen, für die christliche im N. T. gegründete Lehre ausgeben, dabey aber (Vorrede S. 13. 14.) so ausdrücklich und getrost schreiben: »Ich mag es daher auch noch nicht gar nicht verheelen, daß ich mit dem Vorsatz zu »Werke gegangen bin, selbst in meinen gegenwärtigen »Verbindungen als Schriftsteller das Meinige dazu beyzutragen, mehr Klarheit und Reinigkeit in den Lehrebegriff zu bringen, die Religion Jesu von Menschenensatzungen, die es mir nach langer gefesster Prüfung sind, zu scheiden zc.« Es ist wahr, ich bin Ihr Gegner, weil ich wider Sie schreibe. Aber ich hoffe, Sie werden so billig seyn, und mich nicht zu denen mehr für ihre Finanzen, als für die Wahrheit, besorgten Gelehrten rechnen, die von Ihnen (Vorr. S. 13.) mit einem Gottlob! verachtet werden. Und vielleicht werden Sie nie wieder einen solchen Gegner bekommen, der es so gut mit Ihnen meynet.

Nach



Nachschrift.

Da mein Schreiben bereits abgedruckt ist, so werde ich gewahr, daß Ew. Hochwürden sogar in Ihrem Lehrbuche, bey einigen wichtigen Puncten, der Wahrheit der heiligen Schrift viel näher gekommen sind, als in Ihrem Wörterbuche. Ich kann meine Verwunderung darüber nicht bergen, enthalte mich aber mit Fleiß alles Urtheils, weil die wahren Ursachen Ihrer gegenwärtigen größern Abweichung von der reinen schriftmäßigen Lehre Gott und Ihnen allein bekannt seyn können. Nur bitte ich Sie, gesnauer zu überlegen, ob Sie, auf die Art, wie Sie in Ihrem Wörterbuche thun, wahrhaftig (Ihrer Absicht gemäß) mehr Klarheit und Reinigkeit in den Lehrbegriff bringen, und die Religion Jesu von Menschenansetzungen scheiden, oder ob Sie nicht vielmehr den Lehrbegriff mit Ungewißheit und Dunkelheit erfüllen, und wahre Lehren und Sätzungen Jesu von seiner Religion scheiden. Die Wichtigkeit dieser Bitte werden Sie Selbst erkennen, und Sie würden mich einer Unbedachtsamkeit beschuldigen können, wenn ich dieselbe mit Bewegungsgründen unterstützen wollte.

505 $\frac{12}{d,20}$

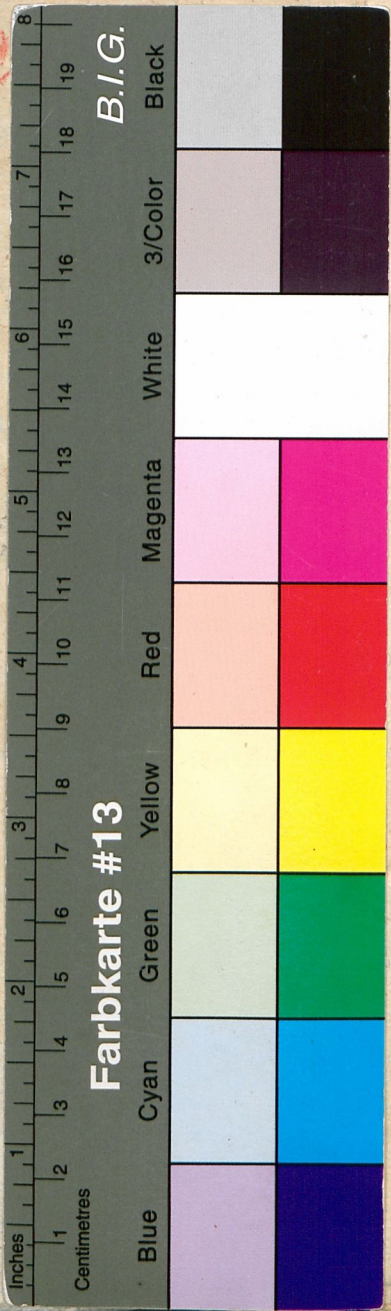
AB: 50B $\frac{12}{d,20}$

ULB Halle 3
003 082 644



v D 18





7

Schreiben

an den

Herrn Probst und Oberconsistorialrath

D. Wilh. Abrah. Zeller,

in Berlin,

wegen Seines Wörterbuchs des
Neuen Testaments zur Erklärung
der christlichen Lehre,

von

einem öffentlichen Lehrer der heiligen Schrift.



Leipzig, 1773.

a

